



## Maranaga

Aloha

Nachdem ich mich ein wenig umgesehen und eingelebt habe, will ich jetzt auch eines meiner aktuellen Werke einstellen. Ich stecke im Moment in der Überarbeitung fest, voller Zweifel an der ursprünglichen Idee. Deswegen fang ich auch brav vorne an ^^

### Maranaga

1

Der Geruch von Schweiß und Holzkohlefeuer schlugen mir entgegen, als ich das Gasthaus in Sikav betrat. Im Schankraum ballten sich sicher zehn Leute um einen der kleinen Tische, grölten und prosteten einander zu. Ich suchte mir eine andere Ecke und ließ mich auf einen Stuhl fallen. Meine Füße schmerzten, ich war seit mehreren Wochen unterwegs gewesen, beinahe unaufhörlich. Ich hatte geschlafen, wo mich die Nacht überrascht hatte und gegessen, was ich am Wegrand finden konnte. Noch in Sidoa wollten die Menschen mir nicht helfen, obwohl ich im Auftrag meines Königs handelte. Hier in Sikav standen die Dinge anders, aber ich vertraute den Fremden nicht, weshalb ich ausschließlich in Gasthäusern einkehrte. Sehr zur Unfreude meines Geldbeutels. Ich zog ein paar Münzen hervor, betrachtete sie und seufzte tief. Hoffentlich lag die Garnison, die ich suchte, nicht mehr allzu fern.

»Was kann ich dem Herren anbieten?«

Ich sah auf und für einen kurzen Moment durch den Wirt hindurch, ehe ich seine Frage verstand. »Was auch immer Ihr an Mahlzeiten anzubieten habt. Und eines Eurer Zimmer, wenn es keine Umstände macht.«

Der Wirt nickte und wandte sich ab.

Ich zählte erneut mein Geld, schüttelte den Kopf und sah dann auf die Bande von Männern auf der anderen Seite des Raumes. Ein grobschlächtiger Kerl mit schulterlangem Haar kletterte auf den Tisch. Er hielt einen großen Krug in der Hand und prostete sämtlichen Gästen damit zu, dass Schaum herauspritzte. Er nahm einen Schluck aus seinem Krug, grunzte übertrieben laut vor Zufriedenheit und begann kurz darauf, zu erzählen: »Ratet mal, wo ich herkomme! Ihr werdet nie darauf kommen! Ich war gerade in den Allianzreichen. Bis vor ein paar Augenblicken.«

Einer der anderen Männer am Tisch machte eine wegwerfende Geste und wandte sich ab. Einige andere murmelten und suchten sich einen anderen Platz im Raum, doch der Mann auf dem Tisch ließ sich nicht davon beeindrucken. Er schien nicht einmal daran interessiert zu sein, ob ihm überhaupt jemand zuhörte oder nicht. »Ich habe die unselige Allianz der vier Reiche beendet, mit meinen eigenen Händen! Mit meinen eigenen Klingen! Die schneckenlosen Ideen der Allianz waren schon immer zum Scheitern verurteilt, aber nur ich hatte den Mut, etwas dagegen zu unternehmen!« Sein Blick begegnete meinem. Er hielt einen Moment inne, dann sprang er von seinem Tisch, riss einen der Stühle an meinem Tisch an sich und ließ sich darauf nieder. Er grinste mich breit an, sein Blick suchte meinen, doch seine Augen waren glasig. »Du, du siehst aus, als wärst du neu hier? Kommst du aus der Festung?« Sein Atem stank nach Alkohol. Er konnte unmöglich erst seit einigen Augenblicken hier sein, aber einen Kerl seines Formates hätte ich in der Menge der Männer sicher bemerkt.

Ich schüttelte den Kopf. »Nein, ich will zur Festung. Wisst Ihr, wo ich die Garnison finden kann?«

»Du bist nicht von hier, was? Ich meine, du bist mitten in der Garnisonsstadt und weißt es nicht mal. Wie heißt du überhaupt?«

»Mein Name lautet Zamanshi und meine Herkunft tut nichts zur Sache. Ich bin den schwarzen Vögeln über den See gefolgt und in diese Stadt gelangt. Und da ich hörte, dass man in diesem Land Soldaten sucht, bin ich geblieben.«

»Ich verstehe!« Der Redner nahm erneut einen Schluck seines Gebräus und versuchte, mir kumpelhaft seinen Arm um die Schulter zu legen.



## Maranaga

Ich wich ihm aus.

Er verzog das Gesicht. »Du bist ziemlich unfreundlich, Zamanshi aus Tut-nichts-zur-Sache. Willst du nicht mit dem großen Helden dieser Zeit befreundet sein? Du musst wissen, Chidubem wird in den Geschichtsbüchern der Nachwelt stehen, als Befreier der Begabten, als Beschützer der Marakere und als Verteidiger der Schnecke!«

»Und wer ist Chidubem?« Ich rückte von dem offensichtlich volltrunkenen Mann weg und sah mich nach dem Wirt um.

»Wer Chidubem ist?« Der Kerl lachte schallend, sprang auf und deutete mit beiden Daumen auf seine Brust. »Er steht vor dir. Chidubem, der Königsmörder. Chidubem, der Große. Chidubem von der Schnecke.« Er ließ sich auf den Stuhl zurückfallen.

Der Wirt näherte sich in einem großen Bogen meinem Tisch, stellte das Essen ab und beugte sich zu meinem Ohr. »Ich an Eurer Stelle würde das Weite suchen. Er ist in diesem Zustand nicht zu ertragen.« Er drückte mir einen Schlüssel die Hand. »Euer Zimmer befindet sich oben. Die Treppe hinter dem Haus hoch, das dritte Zimmer links.«

Ich nickte und kramte in meinem Beutel nach den letzten Münzen, die meine Reise mir gelassen hatte, und gab sie dem Wirt. Ich konnte nur hoffen, dass es reichen würde.

Der Wirt warf einen flüchtigen Blick auf das Geld, nickte dann und ging zum Tresen zurück.

Chidubem sah ihm hinterher. Er schnaubte. »Und da will er schon wieder nicht zuhören. Dabei hab ich wirklich spannende Dinge zu erzählen. Hör mir zu, Zamanshi von den schwarzen Vögeln! Außer der Allianz gibt es noch einen König, der ganz und gar schneckenlos ist. Wir beide werden ihm das Handwerk legen, nur du und ich! Und damit sind wir alle befreit. Wir Marapuri, die Marakere. Wir alle. Du bist doch ein Begabter, oder nicht?«

Ich zog das Essen zu mir heran und schaufelte es wie ein Verhungerner in mich hinein. Vielleicht beendete er seine Rede, wenn ich vorgab, ihm nicht zuzuhören.

»Ich weiß, dass du mich hören kannst. Ihr seid alle so unfreundlich in diesem Garnisonskaff.« Chidubem schnaubte erneut. »Aber ihr werdet schon noch sehen! Wenn ich König Vortigern von Sidoa auch aus dem Weg geräumt habe und euch alle vor seiner Armee bewahre, dann werdet ihr mich feiern! Jawohl, das werdet ihr mich! Ihr werdet Chidubem, den Großen, in eure Bücher aufnehmen und Lieder von mir singen! Vom großen Befreier der unterdrückten Welt! He, Wirt! Noch einen!« Er winkte mit dem Krug in Richtung des Tresens.

Ich schluckte einen großen Bissen mit Mühe herunter. »Prinzregent Vortigern von Sidoa wollt Ihr töten? Weshalb das?«

Chidubem forschte in meinen Augen. Ich konnte mir vorstellen, was er suchte. Sicher hatte meine Stimme meine Unsicherheit verraten, deutlich genug, dass selbst ein Betrunkener misstrauisch werden würde. Doch der grobschlächtige Redner winkte ab. »Als ob du das nicht wüsstest, Zamanshi Schwarzvogel. Der alte Vortigern plant einen Angriff auf das Kloster am Turmschneckenberg in Sithao im Norden in den Bergen. Er hat eine ganze Armee aus armen Marapuri zwangsrekrutiert und sucht nur noch nach einer passenden Marschroute. Er will uns alle auslöschen, uns alle Marapuri. Alle.«

»Warum sollte er so etwas wollen?« Ich krampfte meine Hände um das Besteck und zwang mich, einen unbedarften Gesichtsausdruck zu machen.

»Weil er ein fieser und gemeiner Mann ist, der die Schnecke und die Begabten hasst. Er und seine nichtsnutzige Ayomide, die Königin. Sie alle hassen die Marapuri, weil sie selber unbegabte Nichtsnutze sind. Faulpelze, die glauben, nur weil man eine Fähigkeit trägt, müsste man nicht arbeiten oder so.«

Der Wirt stellte einen Krug vor Chidubem ab. Dieser griff danach und trank ihn in einem Zug zur Hälfte aus, dann knallte er ihn auf den Tisch. In seinen Bartstoppeln hatte sich Schaum verfangen, den er nicht abwischte. Der Wirt streckte eine Hand vor das Gesicht des Königsmörders und machte eine auffordernde Geste. Chidubem grinste, lehnte sich über den Tisch, prostete uns beiden zu und ließ sich dann entspannt auf



## Maranaga

dem Stuhl zurücksinken. Er sah zu dem Wirt auf, hickste mehrmals, wandte dann den Blick in die Flamme einer Kerze, die auf dem Tisch brannte, und verschwand. Er stand nicht auf und ging. Er verschwand, wie das Licht einer Flamme, das man auslöschte. Er war einfach weg.

»Nicht schon wieder«, knurrte der Wirt.

Ich sah ihn verwirrt an. »Wie?«

Der Wirt schüttelte den Kopf. »Das macht der Saufbruder immer. Kommt her, kippt sich die Rübe zu und haut ab, ohne zu bezahlen. Ich schwöre, wenn alle Marapuri so wären, würde ich mich glatt Vorigerns Weberknechtkrieg anschließen. Ein Glück ist dieser Wahnsinnige die Ausnahme.«

Ich nickte, noch immer verwirrt. Ich hatte noch nie von einer Fähigkeit gehört, die einen dazu befähigte, sich in Luft aufzulösen. Aber vielleicht war es besser, nicht darüber nachzudenken. Immerhin konnte ich jetzt in Ruhe meine Mahlzeit beenden und ins Bett gehen. Morgen früh wartete die Festung auf mich, damit ich mich als Soldat in Sikav melden konnte.[/u]

*Diskutieren Sie [hier](#) online mit!*